

Adventspuckgeschichte aus dem Simmental

notiert von Bruno Knallig

Kaum stand ich auf der Alp im Schnee, hier jetzt schon Winter, da trat mir diese dunkle Hütte ins Auge. Schmerzhafte Braunschwarz im Weiss. Blockhaus, wohl Lerchenholz. Davor stand er. Dieser er. „Ich bi da dr Ch-Christtian Pf-Locher!“ sagte er laut. „Hab verstanden“, sprach ich. Es ist Advent. „Was da, wir säget dem Apfellenz! Wegen den Äpfeln dort! Die wachsen hier noch! Die Baumgrenze steigt schnell! Kannst sie wachsen sehen. Bald wachsen die auch noch dort oben!“ Er zeigte mit der Hand auf etwas oberhalb der Wand. Ich verstand! Ich sei einer von den Fremden, der die einheimischen Gepflogenheiten gar nicht kennt. „Und wenn der Baum brennt, der dort drüben mit den Kerzen – ja – dran hängen ja gar keine Äpfel?“ fragte ich. Stille. Doch bald: „ – Uns muss niemand sagen, wie wir zu reden haben! Das wissen wir besser als du! Apfellenz ist hier immer noch Apfel-Lenz, verstehst du? Wir müssen nicht so sprechen wie die dort unten! Sie sind zwar unsere Kunden! Doch wir besuchen sie mit unseren Hunden! Damit sie beißen, wenn die uns auf den Weg scheißen! – Was willst du hier, willst du uns was schenken? – Wir brauchen nichts! Du kannst hier auf dem Stein sitzen, im Schnee. Drinnen würdest du ja doch nur schwitzen!“ Dann verschwand er trampelnd in die Hütte. Darin bald Licht. Und ich im Schnee: weiter bergauf. Tags darauf, als ich wieder vorbei kam, war es dort immer noch dunkel. Im Dorf unten Tage später das Gemunkel: Er hätte es mit den Geissen getrieben. Bananen aus Gummi. Und er sei in Aktion dort liegen geblieben. Samt seiner Saat voll Dreck. Die Geissen fast verdurstet. Fast verhungert auch. So wär's hier Brauch. Daher wisse niemand, was er dort tat. Auch wenn man's sowieso sagt. – Was soll man da nur dazu sagen?

© rowicus.ch / 15.12.2024